

SZENE WHATCHER

No. 268
10. Juni 2008

Das Flyer-Zine der trivialen Szene und
Anzeiger für triviales Entertainment seit 1995



Internationaler Comic Salon Erlangen 2008 *Wirtschaftswunder – Comic-Wunder?*

Kein Tag vergeht, an dem die Zeitungen nicht mit Meldungen aus China bis zum Rand gefüllt sind, sei's der aktuelle, der Wirtschafts- oder der Sport-Teil, nur im Feuilleton-Teil noch nicht, mal abgesehen von der einen oder anderen Berichterstattung über die (noch) überraschend günstigen Erwerbsmöglichkeiten von brachialer Revolutions-Kunst aus der Mao-Ära. Vielen ist diese Entwicklung unheimlich, zumal nicht nur positive Meldungen aus dem Reich der Mitte nach Europa dringen. Da wirkt zumindest auf kultureller Basis die Tatsache entspannend, dass sich der chinesische Comic, der Manhua, zunächst in Fernost aus den Tentakeln des Manga zu befreien scheint und nun Anstalten macht, möglicherweise den schwächelnden Japan-Comic auch hierzulande abzulösen, zu wünschen wär's dem Manhua – und uns auch.

Um die Ankunft des Manhua in Deutschland zu würdigen hatten die Veranstalter des Erlanger Salons eine Ausstellung auf die Beine gestellt, die alle bislang in der Heinrich-Lades-Halle gezeigten Hängungen verblässen lassen. Eine Anordnung von Teichen, Bambus und Wegen aus Holzplanken vermittelte eine exotische



© Heinkow 2008
Holz, Bambus und Wasser verwandelten die aus Beton gegossene Heinrich-Lades-Halle in eine exotische Welt.

Atmosphäre, die den Hauptdarsteller, den Manhua, erst einmal in den Hintergrund rückte. Die Sinnesbetäubung war erheblich und so wurden die Besucher am Eingang auch vor Fehlritten in die knöcheltiefen, künstlich angelegten Teiche gewarnt – einer Situation, die an den ersten Tagen einigen abgelenkten Betrachtern widerfahren war. Erst nach dem Inhalieren dieser faszinierenden Welt war die visuelle Annäherung an den Manhua möglich.

Die Zeiten, da sich der chinesische Comic auf die Heroisierung von kommunistischen Frauenbataillonen oder sich mit dem *Kampf auf dem Djingdjiang-Fluss* befasste, sind vorbei. Die in Erlangen gezeigten Manhua sind nicht mehr Propagandamaterial politischer Ideologien oder Träger kulturrevolutionärer Ideen, sondern vielmehr die Auseinandersetzung einer visionären, jungen Generation mit uralten Traditionen, totalitären

Regimen und einer kulturellen Verwestlichung durch Werteverluste und eine immens konsumorientierte Gesellschaft. Der inhaltliche Spannungsbogen ist dementsprechend weit gespannt und gibt einen tiefen Einblick in das Denken und Handeln sowie die Gefühlswelt der chinesischen Wirtschaftswunder-Generation.

Viele Manhua sind für das europäische Auge sehr gefällig und besonders Zeichner wie Benjamin, Xia Da oder Nie Chongrui entsprechen mit ihren Arbeiten sehr dem abendländischen Geschmack.

Dass ausgerechnet Erlangen heuer diese Entwicklung brühwarm aufgreift, nachdem man den Manga – zu recht oder zu unrecht sei dahingestellt – jahrelang schmöde ignoriert hat, ist erfreulich und entspricht zumindest was die Präsentation aktueller Einflüsse und neuer Trends anbelangt den Erwartungen an eine Comic-Messe.

Muskelschwäche bei den Superhelden?

Das US-amerikanische Superheldentum hat es momentan schwer in Deutschland, denn der Comic-Leser orientiert sich offenbar eher an Produkten aus Fernost als an Klassikern von jenseits des Atlantiks. *Batman* und *Superman* befinden sich in einem Formtief, was sich heuer auf dem Erlanger Comic Salon mehr als deutlich abzeichnete. Hatten die kostümierten Kraftprotze vor Jahren die Szene noch klar im Griff, was man am Gesamtbild des Salons und dem Output der Verlage ausmachen konnte, so musste man diesmal einen Abschwung des Superheldentums feststellen.

Die heutige Schnelligkeit mag dazu beitragen, dass Interessen schneller versiegen und Trends kürzer andauern als man es aus der Vergangenheit gewohnt ist. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass sich bei diesem Genre eine gewisse Ermüdung eingestellt hat, was den Comic-Sektor zu beeinflussen scheint, nicht aber den Reiz an den Charakteren, der durch die vielen Comic-Verfilmungen der letzten Zeit eher geschürt wird. Wie wäre es sonst zu erklären, dass immer mehr junge Leute – dem Trend in den USA folgend – in Superhelden-Kostümen den Salon besuchen und ihre Freude am Comic lieber im Outfit ihrer Helden demon-



© Heinkow 2008
Supergirl und Wonder Woman: Bereit zum Kampf gegen den Comic aus Fernost.

trieren als im konsumieren von Printmedien. Überhaupt hat sich eine deutliche Wandlung in der Altersstruktur der Besucher vollzogen. Das jüngere Publikum ist zunehmend in der Überzahl, wenn man sich die Warteschlangen betrachtet und auf der Messe umschaut. Unter diesen Umständen ist es eher unwahrscheinlich, dass die Top-Seller von gestern auch noch heute von grösserem Interesse sind. Die Jugend unterliegt anderen medialen Einflüssen als die ältere Generation und sehnt sich nach Neuem und Unverbrauchtem, ein Anspruch, den viele althergebrachte Comic-Welten bei weitem nicht mehr erfüllen. Die nachrückende Generation liest anders und vor allem anderes als die alte Garde. Und wenn man schon explizit bei der *Max und Moritz*-Preisverleihung auf den Geschmack der jungen Leser Rücksicht nehmen will, dann sollte man sie auch ernst nehmen und anstatt einer Veteranen-Jury eine Jugend-Jury entscheiden lassen.

Love Hurts But I Don't Care

Einen Kulturen-Mix der besonderen Art zeigte die Galerie Kunstraum Sutter-Kress während des diesjährigen Erlanger Comic Salons. Die freischaffende Erlanger Künstlerin Isolde «Isi» Kunath, die bereits zum Erlanger Comic Salon 2006 die Einzelausstellung *Pony Express* oder *Lucky Luke trifft Wendy auf der Ponderosa* in Form eines begehbaren Kunstraums im legendären media.art.zentrum - in dem man heuer leider nur das Baubüro für die Arbeiten am Palais Sutterheim antreffen konnte - beigesteuert hatte, führte diesmal ihre auf einer Reise nach Shanghai entstandenen Eindrücke unter dem Titel *Love Hurts But I Don't Care* zusammen. Passend zum diesjährigen Salon-Schwerpunktthema China präsentierte Isi Kunath eine eigenwillige Verflechtung von europäischem und fernöstlichem Kulturgut aber auch Werke, die auf den ersten Blick dekorativ und beschaulich wirken, beim zweiten Hinschauen aber die kritische Betrachtungsweise der Künstlerin offenbaren. Ein von Pailletten-Schmuck verdeckter Mund oder eine total übermalte Augenpartie vermitteln durchaus gesellschaftskritische Aspekte, die etwa das Schweigen bzw. das Nicht-Sprechen-Dürfen oder das Wegschauen bzw. das Nicht-Hinsehen-Dürfen anprangern. Das zentrale Objekt dieser Ausstellung befasste sich al-



© Heinkow 2008

Hochzeit in Erlangen: Deutsche und chinesische Kulturelemente verschmelzen.

ldings mit den Gegensätzen der hiesigen und fernöstlichen Heiratsriten. Während hierzulande weisse Brautkleider bevorzugt werden, so heiratet man in Shanghai vorzugsweise in Rot und speist dort lieber von Porzellan als es wie in unseren Breiten am Polterabend üblich zu zerschlagen. Rote Accessoires wie rote Rosen, rote

Schuhe und rote Tupper (Spritzer?) auf einem schnee-weißen Hochzeitskleid sowie zerschlagenes Porzellan machen den Kontrast zwischen den Kulturen an einem alltäglichen Beispiel deutlich.

Die Ausstellung vermittelte sowohl Fremdes als auch Gewohntes in Bildern und Objekten bei denen auch das Material, das auf unterschiedlichste Weise wie durch Nähen, Sticken oder Kleben, verarbeitet wurde, zum erzählenden Element avancierte.

Als Schmankerl hatte sich ein Sponsor bereit erklärt, speziell gefertigte Postkarten auf den Weg zu bringen, die von den Ausstellungsbesuchern in einem Briefkasten zurückgelassen wurden, als Gruss aus einem Raum der Kulturen an den Rest der Welt.

Infos: www.kunstraum-erlangen.de und www.isi-kunath.com

Sammeln bis der Arzt kommt!

Panini hat immer noch einen Trumpf im Ärmel und wenn es schon bei den Superhelden etwas klemmt, dann weicht man auf das Erfolgsrezept Sticker aus und ist sofort wieder in aller Munde.

Wer das Panini-Sticker-Album der Fussball-Europameisterschaft 2008 schon mühsam komplettiert hatte, den erwartete auf dem Comic-Salon in Erlangen eine nette Überraschung, denn weiter ging's mit der lustigen Sammelei und Kleberei. Das offizielle Sticker-Album des Salons wollte mit Klebebildchen ausgefüllt werden, die man an verschiedenen Stellen in der Stadt und auf der Messe einsammeln musste. Gar nicht so einfach, wie uns eifrige Sammler berichteten, da einige Sticker traditionsgemäss eine sehr spärliche Verbreitung hatten, typisch Sammelalbum, und darum schon einen beträchtlichen Sammlerwert erreicht hatten.



© Heinkow 2008

Sammeln, tauschen, kleben: Das Sammelbild ersetzt den Comic – bis das Album komplett ist.

Egal wohin man kam, überall wurde geklebt und natürlich war die Sammelei auch mit einem Werbeeffekt verbunden, der einiges kostete. Wer mit Stickern im Album vertreten sein wollte, der musste berappen und zwar soviel, dass es sich manche Verlage nicht leisten konnten oder wollten. Die Teilnehmer dürften indes zufrieden gewesen sein, denn die Sammler waren wirklich in der Stadt und an den Messeständen omnipräsent.

Impressum

Szene WHatcher #268, Juno 10, 2008 • © Joachim Heinkow
Herausgeber: Joachim Heinkow • Luisenstrasse 32, 12209 Berlin-Lichterfelde
tel 030-768 051 22 • 0171-681 74 11
Redaktion: Gaby & Joachim Heinkow
eMail: heinkow@gmx.de • Internet: <http://www.szene-watcher.de>
© der Abbildungen bei den Verlagen bzw. Zeichnern oder Fotografen. Alle Beiträge, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Joachim Heinkow. Szene WHatcher erscheint im Internet und in der Berliner Szene. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung und/oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrecht nichts anderes ergibt. Die Meinung der Mitarbeiter gibt nicht unbedingt die des Herausgebers wieder.